

Krupetzki, A. Priv.-Doc. Zur Kasuistik der Behandlung der Zuckerruhr mit Urannitrat. (Med. Obozrenie, 1900, II, S. 214).

Der Autor wandte Urannitrat in 2 Fällen von Diabetes an. Im ersten Falle trat sehr rasche Besserung ein, im zweiten brachte sogar längere Anwendung des Mittels keinen Nutzen. Im Gegegensatze zu Duncan's (Brit. Med. Journ. 16 Okt. 1897) Ansicht meint der Autor, dass das salpetersaure Uran nicht als unbedingt wirksames Mittel gegen Diabetes angesehen werden könne.

Istomin und Tichotzki. Zur Pharmakologie des Peronins. Aus Prof. S. Popoff's Laboratorium in Charkoff (Ber. d. Gesellsch. f. wissenschaftl. Medic. u. Hyg. an d. Univers. Charkoff, 1900).

Die Verfasser studirten die pharmakologische Wirkung des Peronins an Kalt- und Warmblütlern. Die an den ersteren (Fröschen) vorgenommenen Experimente zeigten, dass Peronin gleich Morphium auf das Gehirn depressirend wirkt, die Reflexerregbarkeit vermindert, indem es gleichzeitig auf die sensorischen Nerven und die im Rückenmark befindlichen Reflexcentra einwirkt, und Krämpfe, wahrscheinlich durch Reizung des Rückenmarks, hervorruft, obgleich dieser Effect bei weitem schwächer ist als bei Morphiumvergiftung.

Die Experimente an Warmblütlern (Kaninchen und Hunden) liessen erkennen, dass bei der Vergiftung mit Peronin am stärksten das Gehirn getroffen wird. Peronin übt einen Einfluss auf das Blutgefässsystem aus, indem es die Zahl der Herzcontractionen vergrössert und den Blutdruck vermindert. Das Fallen des Blutdrucks hängt vornehmlich davon ab, dass sowohl die im verlängerten Mark gelegenen als auch die im Herzen selbst befindlichen Centra Störungen erleiden.

Tarassoff, R. Zur Pharmakologie von Hierochloa borealis Kömet Sch. Aus Prof. S. A. Popoff's Laboratorium (Ber. d. Ges. f. wissenschaftl. Medic. und Hyg. a. d. Univers. Charkoff, 1900).

Um die Wirkung dieses Mittels auf Tiere zu erproben, führte der Autor eine Reihe von Experimenten aus. Letztere wurden mit einem wässrigen Aufguss von Hierochloae borealis und auch mit einem Extract, aus welchem das in demselben enthaltene Cumarin mittelst 90°-igem Alkohol entfernt worden war, vorgenommen. Auch die Wirkung alkoholischer und ätherischer Extracte wurde erprobt. Es erwies sich dabei, dass die Wirkung aller Präparate von dem in demselben enthaltenen Cumarin abhängt, da alle ausser demjenigen, welchem das Cumarin entzogen worden war, ganz ebenso wie das Cumarin selbst wirkten, während der wässrige Aufguss, aus welchem das Cumarin entfernt worden war, sich als ganz indifferent erwies. Die Wirkung des Cumarins besteht in Folgendem: bei localer Anwendung reizt es zuerst, dann anästhesirt es. Bei Kaltblütlern bedingt Cumarin anfänglich Verlust der willkürlichen Bewegungen, sodann auch Schwinden der Reflexe infolge von Lähmung der Reflexcentra des Rückenmarks. Sogleich nach der Lähmung des centralen Nervensystems beginnt diejenige der peripherischen. Später und in

schwächerem Grade deprimirt Cumarin die Erregbarkeit der Muskeln des Knochengerüsts. Eine der Lähmung vorausgehende Erregung des Nervensystems wurde nicht beobachtet. In kleinen Dosen (0,003) verlangsamt Cumarin bei dem Frosche die Herzaction, in grossen kommt zu der Verlangsamung auch noch Schwächerwerden der Herzschläge. Letale Dosen (0,03—0,06) bewirken Stillstand des Herzens. Die Verlangsamung der Herzschläge hängt von der Wirkung des Cumarins auf den Herzmuskel und die in demselben gelegenen motorischen Ganglien, nicht aber von der Erregung des Hemmungsapparats ab, da vorangegangene Lähmung der Endigungen des Hemmungsapparats mittels Atropin das Bild der Wirkung des Mittels auf das Herz nicht ändert.—Auf das Nervensystem der Warmblütler wirkt Cumarin im allgemeinen ebenso wie auf dasjenige der Kaltblütler, auf das Herz aber etwas verschieden. Kleine Dosen bewirken Verlangsamung und Verstärkung der Herzschläge, wobei die Verlangsamung von der Erregung der Centra des Hemmungsapparats abhängt. Die Erregbarkeit der Endigungen der Hemmungsfasern des Herzens ist in dieser Periode der Intoxication nicht gesteigert. Auf das Gefässsystem üben kleine Dosen Cumarin keine wahrnehmbare Wirkung aus; unter dem Einflusse grösserer erweitern sich die Gefässe, was von der Depression der vasomotorischen Centra der Rückenmarks und der medulla oblongata abhängt und Fallen des Blutdrucks zur Folge hat.—Die Atmung ist unter der Einwirkung des Cumarins verlangsamt.—Aus all diesen Thatsachen zieht der Autor den Schluss, dass *Hierochloa borealis* keine anregenden Eigenschaften besitzt und dass die deprimirende Wirkung dieses Volksmittels auf das Herz grosse Vorsicht in der Anwendung desselben gebietet.

Mosse-Schwili, W. Kobaltcitrat als Gegengift gegen Blausäure. Aus Prof. Popoff's pharmak. Laboratorium (Ber. d. Ges. f. wiss. Medic. u. Hyg. an d. Univers. Charkoff, 1900).

Das von Antal im Jahre 1895 vorgeschlagene Kobaltnitrat als Antidotum gegen Blausäure hat sich nach Lang's (Arch. f. exp. Pathol. u. Pharmak. XXXVI, 75), und des Autor's (Wiesnik medic. II. № 3, 1897) eigenen Thatsachen als unwirksam erwiesen, da Blausäure nicht im Stande ist die Salpetersäure aus ihrer Verbindung mit dem Kobalt zu verdrängen. Daraufhin nahm der Autor zu den Versuchen, anstatt Kobaltnitrat, Kobaltcitrat, da Citronensäure von Blausäure leicht verdrängt wird. Die an Tieren ausgeführten Experimente zeigten, das Kobaltcitrat als Antidotum gegen Cyanverbindungen unzweifelhaft grosse Dienste leisten kann. Was die Giftigkeit des Kobaltcitrats selbst anbetrifft, so haben die erwähnten Experimente gezeigt, dass bei der Einführung dieser Substanz per os oder subcutan in Dosen von 0,13—0,4 Gr. nur leichtes Erbrechen erfolgt.

Inaieff, W. Dr. Ueber den Einfluss des Anesons auf den Organismus von Warm- und Kaltblütlern. Aus Prof. Popoff's pharmak. Labor. in Charkoff (Ber. d. Ges. f. wissensch. Medic. und Hyg. a. d. Univ. Charkoff, 1900).

Im Hinblick darauf, dass es an genauen Thatsachen über den Einfluss des Anesons auf den tierischen Organismus fehlte, nahm der Verfasser die